

ANNEGRIT  
ARENS

dot  
books

LEA KÜSST  
WIE KEINE  
ANDERE

ROMAN



»Seht mal, da sind wir alle zusammen. Das war im Schwarzwald. Er hat ein fröhliches Lachen, euer Vater. Weißt du noch, Fabian?«

Mein Großer kann sich noch zurückdenken, aber er läßt mich hängen. »Laß das, Mom.«

»Aber es war doch ein toller Urlaub, damals mit Jochen.«

»Von wegen.« Fabian stippt zornig mit der Fingerspitze auf die Stelle, wo das Lachen klebt, und da fällt es mir wieder ein.

Ich hatte »Forelle Müllerin« bestellt, und Maxi wollte sie für mich angeln. Im Gut Lauterbad gibt es nämlich einen Forellenteich. Er kam mit einem Riesenapparillo zurück, der war aber schon tot mit dem Bauch obenauf im Wasser getrieben. Der Koch bekam einen Anfall, der Wirt klappte die Mülltonne auf, mein Sohn klammerte sich an »Mamas Fisch«, und Jochen platzte heraus. Das war der Grund für sein Lachen gewesen. Damals hatte Fabian mitgelacht, ich war hinter der Speisekarte abgetaucht, und heute sind wir Partei.

»Ins Bett mit euch. Morgen machen wir es uns gemütlich.«

Das haben sie sich gemerkt, mein Abschwenken bestimmt auch. Am Frühstückstisch erscheinen jedenfalls vier Strubbelköpfe im Schlaf.

»Hm, Croissants.« Meine Kids lieben diese Blätterteighörnchen, ich nicht. Sie bröseln wie sonst was.

»Mama, kannst du mal?«

Ich schneide und streiche und träume von einer Tischdecke ohne Kakaoflecken und von einem liebevollen »Schatz, möchtest du noch ein Ei?«

ich liebe Eier. Bei Jochen waren sie immer genau richtig gewesen, ohne Glibber, mit weichem Dotter. Von seinem Brötchen hatte er mir immer die Oberhälfte abgetreten, die ist krosser.

»Könnt ihr endlich diesen Saustall aufräumen?«

Ich habe das volle Tablett in den Händen und bin mit nackten Füßen auf ein Matchboxauto getreten, das erste von einer Schlange, die im Kinderzimmer anfängt.

»Gemütlich bist du aber nicht gerade.«

»Uns sagst du immer, wir müssen Puschen anziehen.«

»Und ins Fantasialand fährst du auch nicht mit uns. Dabei hast du es versprochen.«

Es schmeckt mir nicht. Ich lauere auf Schmatzen und aufgestützte Ellbogen, danach arbeite ich mich durch den Stapel Geschirr. Meine Spülmaschine streikt, und dem Kundendienst ist es egal, wieviel Kinder ich habe. Ich hebe Spielzeug auf und dröhne mit dem Staubsauger. Das Lachen nebenan wird lauter gestellt. Meine Söhne hören Heinz Erhard, sie sind vier, die Sonne scheint auch, am Wochenende ist die Zeitung am dicksten, ich setze mich hin und heule. Ich bin allein.

Die Zeit ist vorbeigetrudelt. Nachmittags gehen wir in den Volksgarten. Ich packe Tischtennisschläger, Apfelsaftpäckchen, Kekse und Obst ein, ein simpler Parkgang wächst sich bei uns regelmäßig zum Picknick aus. Am liebsten würde ich mich weiter in mein Traurigsein einbuddeln. Aber irgendwann ist das Ungestüm der vier zu mir rübergeschwappt. Draußen ist es besser, da können sie toben, und ich habe mich, mit Lippenstift und Publikum, wieder unter Kontrolle.

»Kennen Sie mich noch?«

Das schmallippige Lächeln im schwarzen Dekorrahmen, schwarz vom Pagenschnitt bis zum Bodysuit, reißt mich aus meiner Schläffheit. Ist die Greco nicht längst out?

»Müßte ich?«

»Ich bin Mandy Mund.«

O Gott, noch eine Flamme von meinem Ex. Die erste, von der ich Wind bekommen habe. Vor acht Jahren war sie allerdings weniger »Greco« und mehr »Cleo«. Egal, warum quatschen die mich an? Er ist nicht mehr mein Problem, und die Herzensnöte solcher Tussis erst recht nicht.

»Ja und?«

»Sie müssen ihn hassen. Seien Sie froh ...«

Das kenne ich doch. Das hatten wir doch schon mal, keine vier Wochen ist das her.

»Gehaßt habe ich höchstens Sie.«

Ich will es nicht, aber der Urschlamm blubbert hoch. Schwester Mandy hat damals auf der Inneren Medizin gearbeitet, Station 13c. Da lag ich, erst mit Verdacht auf Leukämie, dann untersuchten sie auf multiple Sklerose. In meinem Kopf spukte noch die Idee herum, das sind alles Menschenfreunde, die Ärzte, die Nonnen und die Pfleger auch. Schwester Mandy war besonders freundlich. Sie bewunderte meinen Mut, meine Figur, meine Nachthemden, einfach alles an mir. Meinen Mann hat sie wohl auch bewundert. Meine Chancen, wieder gesund zu werden, standen schlecht. Sie hat ihm sogar die Krankenblätter kopiert, und danach brauchte er Trost. Ich hasse sie immer noch, ich habe es nur vergessen.

»Ich war noch sehr jung. Heute studiere ich Psychologie.«

Was soll das heißen? Braucht man neuerdings ein Diplom, um menschlich zu sein? Und daß sie ein paar Jahre jünger ist als ich, macht sie mir nicht sympathischer.

»Es interessiert mich nicht.«

»Es muß Sie interessieren. Sie sollen es wissen. Er hintergeht Sie.«

»Er kann tun, was er will. Er ist frei.«

»Nicht mit Frauen. Finanziell, meine ich.« Sie schiebt mir ihre Rache rüber, während mein Sohn und ihre Tochter zusammen rutschen. Die beiden sind fast gleich alt. Es ist schäbig.

»Warum tun Sie das? Sie waren seine Geliebte.«

»Das ist meine Rache. Er hat uns alle mißbraucht. Er ist ein Nichts.«

Etwas in mir igelt sich ein gegen diesen Club. Ich denke nicht nach, die Worte kommen von selbst.

»Ich will mich nicht rächen. Ich habe ihn geliebt.«

»Sie ihn? Wofür?«

»Bei ihm war ich sicher.«

Abends, als die Kids schlafen, zerplücke ich den Satz, der schneller war als die Bremse in meinem Kopf. Ist das meine Liebe gewesen? Lehne oder Korsett, etwas zum Stützen; viel Platz war da nicht.

## Kapitel 7

### Ein Mann muß her

Der Punkt ist gekommen, ich sehne mich nach der Frage: »Möchtest du noch ein Ei?« Ohne meine roten Rosen mickere ich. Und Matthes vermisse ich auch, ihn besonders.

Wie auf ein geheimes Kommando schnappen die Rollos, die er mir montiert hat, nicht mehr hoch. Wir haben die Wahl zwischen Halbdämmer und Kunstlicht, Sonne ist out. Mein Oleander wird draußen auf dem Balkon nicht über den Winter kommen. Im Frühjahr hat Matthes den bulligen Topf rausgehievt. Für mich ist er viel zu schwer.

Das Drachenfest gibt den Ausschlag.

»Frau Hausmann hat gesagt, du mußt mir einen Drachen bauen.«

»Ich? Wieso ich?«

Unser Kindergarten ist eine Elterninitiative, ich zahle jeden Monat ein kleines Vermögen, warum muß ich obendrein Hobbybastler werden? Ich mosere, aber nur in mich hinein. Ich weiß schon, wir sollen mit über den Boden krauchen, kreativ Holzklötzchen gestalten und uns nicht freikaufen, das auf keinen Fall. Aber bescheuert ist diese Selbstmachdoktrin trotzdem. Wir werden schon nicht gleich den Konsumbach runtergehen, nur weil ich so einen Windsegler im Laden kaufe.

»Alle Eltern müssen.« Jonas bleibt stur. Seine Kindergärtnerin ist auch stur.

»Ich bin aber nur einer.«

»Ist egal.«

Mit Arbeitsanleitung, Kordel, Folie und Acrylstäben kostet das Ding genauso viel wie die vier Stoffdrachen, die ich heimlich bei »Eduscho« kaufe, als stille Reserve. Wenn ich meine Arbeitsstunden hochrechne, reicht es für einen Himmel voller Drachen.

Mein Streß schlägt Purzelbaum, kaum daß wir auf dem Stoppelfeld ankommen. Neunzehn Väter haben die Luft und den Boden parzelliert, das macht neunzehn Schaubühnen für »Alle mal hersehen! Was ist Papa für ein toller Hecht!«

Gesichter, Sterne und Vögel driften hoch. Ich verrenke mir den Hals und überlege, ob mir nicht der Schlüssel am Kofferraum abbrechen könnte, nur damit ich unseren Kümmerling nicht vorzeigen muß. Ein Flugzeug gleitet über die bunte Pracht.

»Hoffentlich gibt es keinen Zusammenstoß.«

Mein Zynismus ist Hilflosigkeit, aber die anderen nehmen ihn für bare Münze. Daten über Flughöhe und Einflugschneise schwirren ab, offensichtlich macht nicht nur Liebe blind.

»Mama, gib mir meinen Drachen.«

Für sein Alter kann Jonas prima malen. Mit Filzer hat er Burgen, Blumen und Katzen



auf die Folie gebracht. Aber ohne Unterlage, gegen das Sonnenlicht, sehen sie aus wie Spulwürmer.

»Kann ich so einen ...?« Maxi zeigt auf den Eduscho- Pack, der leuchtet wenigstens.

Ich öffne den Mund.

»... haben«, schiebt er gequält nach. Da merke ich erst, er hat wieder das Verb geschludert.

»Meinetwegen. Aber geh ganz nach hinten ...«

Zwei Konsumgriffe, Fabian zieht mit, und ich stehe da mit den beiden Minis und dem Ding.

»Kann ich auch ...?«

»Jonas, du hast dir doch soviel Mühe gegeben. Komm schon.« Er zockelt lustlos hinter mir her. Er ist ja nicht blöd. Ich schiele nach rechts und nach links, wie bekomme ich das verflixte Ding nur in die Luft? Ich muß rennen, und irgendwie spielt der Wind wohl eine Rolle.

»Ohne Schwanz geht das nicht.«

Ich gucke. Tatsache, untenrum ist unserer nackt. Wo andere angeberisch schweifen, meterlang, da fehlt uns was.

»Jonas, weißt du, wo ...?«

»Weiß nicht.« Sein Schulterzucken verrät Erleichterung. Traurig ist er doch.

»Ich habe zwei. Wollen Sie?«

Eine Fledermaus schiebt sich in mein Blickfeld, Profiarbeit und obendrein originell. Der Vater, der dranhängt, ist eher unauffällig.

»Joni, willst du?«

Mein Sohn nickt an mir vorbei, der Fledermausbauer hat mir etwas voraus.

»Hast du den selbst gemacht?«

»Klar. Gar nicht so schwer. Komm, ich helfe dir.«

Ich bin überflüssig geworden. Ich darf mit den anderen Müttern Kaffee trinken, vorn bei den Autos, das ist die Zuschauertribüne. Eigentlich hasse ich solche Pulks, Männlein hier und Weiblein dort. Aber in diesem Moment bin ich dankbar, bei den schwätzenden und schluckenden Muttis eintauchen zu dürfen, ich, die Alleinerziehende mit dem mißglückten Vogel.

»Kennst du den Typ?« Fabian grabscht sich eine Handvoll Rohkost vom Tapeziertisch. Ich blinzele in die Helligkeit, wo Jonas und unser Retter stehen. »Meinst du den?«

»Logo.«

»Ein Vater eben. Hilfsbereit.«

Maxi schiebt sich dazwischen. »Der holt manchmal Corinna mittags ab. Mit dem Auto.« Corinna ist in Maxis Klasse und so eine Art Big Boss bei den Mädchen. Irgendwie paßt das nicht, ihr Vater hat so was Bodenständiges.

»Und wo ist sie?«

»Bestimmt bei ihrer Mutter. Die hat einen mit 'nem Jaguar geheiratet. Die Kinder haben sie geteilt.«

Maxi zieht ab. Das mit dem Kinderteilen wurmt ihn nicht, der Jaguar schon eher. Und das Scheidungsgeschäft kennt er selbst.

»Danke«, sage ich, als dieser Vater endlich mit meinem und seinem Sohn angestapft kommt. »Sie haben uns echt aus der Patsche geholfen.«

»Ist schon okay.«

Ohne Fledermaus ist er noch unauffälliger. Seine Schultern rollen sich ein, seine Ohrläppchen übrigens auch, er hat etwas Ungelenkes am Leib, ich werde selbst schon ganz krumm. Aber ich will ihm etwas Nettes sagen.

»Sind Sie immer so geschickt?«

»Bei uns zu Hause ist nämlich wieder mal das Rollo kaputt.« Originalton Maxi. Ich könnte ihm sonst etwas antun, aber er schüttelt meinen Mutterblick ab, und da stehe ich, im Eigentor.

»Wenn Sie Hilfe brauchen ...«

»Um Gottes willen.«

Der Jaguar rettet uns aus unserem Verlegenheitsduell. Der schnurrt heran und hält ein paar Meter vor uns. Ein Puppenmädchen steigt aus. Sie schaut sich nicht um, aber ängstlich wirkt sie auch nicht. Sie hat ein Sticker-Heft und eine Flasche »Iso Star« dabei. Damit platziert sie sich am Rand des Ackers. Der Luxuswagen wendet, ein sonores Hupen, weg ist er. Im Vorbeigleiten sehe ich sie: eine Frau, die heraussticht aus all diesen Jeansklamotten und Mittelklassewagen um mich herum.

»Ihre Frau?« Mein Staunen quillt aus mir heraus, der Bremsbefehl vom Hirn kommt zu spät.

»Wir sind geschieden.« Seine Zähne schlagen in eine geschrappte Möhre, es knirscht. Armer Kerl! Als wir uns verabschieden, fängt er tatsächlich wieder von meinem Rollo an. Mein Gesicht brennt.

»Mom, du hast die Handbremse vergessen.«

»Schiet!« Wir sind schon fast auf der Aachener Straße, und es riecht verbrannt.

»Darf er?«

»Was?«

»Uns besuchen kommen.«

»Wenn er mein Rollo repariert.« Maxi, natürlich Maxi.

»Was seid ihr für selbstsüchtige Monster.«

Zu Hause interviewe ich die Pinnwand. Die Mängelliste wird immer länger. Ein Mann muß her, soviel steht fest. Aber dieser?

»Und *du* sagst, *wir* sind egoistisch.« Maxi hat sich angeschlichen. Er weiß, was läuft. Er behält recht. Hans Haas, so heißt der Fledermausbauer, kommt mit seinem Sohn und einem Usambaraveilchen. Ich denke an meine Baccara- Rosen und schlucke. »Wie lieb.«

Als er mit Hammer und Zange alle Zimmer abgegrast und die letzten Streusel auf der Kuchenplatte noch schnell mit seinem Spuckefinger aufgestippt hat, bin ich halb tot.

»Jetzt müssen Sie mich aber auch einmal besuchen. In Kall. Ein Paradies.« Seine Hand schüttelt mich stolz, er hat mich saniert, er ist wer.

Ich will nicht. Aber die Kids fallen mir in den Rücken.

»Hans hat sogar ein Schaf, und den Auspuff repariert er dir auch, hat er gesagt.«